

MEINE HEIMAT UND ICH

Junge Flüchtlinge beschreiben,
was Heimat für sie bedeutet

Schreibcoach:
Usama Al Shahmani

MEINE HEIMAT UND ICH

Junge Flüchtlinge beschreiben,
was Heimat für sie bedeutet

Schreibcoach:
Usama Al Shahmani

Inhalt

- 6 Therese Salzmann, Interbiblio
Das Projekt «Schreibinsel»: Kreatives Schreiben in
interkulturellen Bibliotheken
- 8 Joana Keller, Verein Bibliothek der Kulturen
«Meine Heimat und ich»: Die erste «Schreibinsel»
in Frauenfeld
- 10 Usama Al Shahmani, Schreibcoach
Textentstehung und Spracherwerb in der Schreibwerkstatt
«Meine Heimat und ich»

MEINE HEIMAT UND ICH

- 14 Dejwar Hassan
- 18 Gulistan Mustafa
- 22 Hazbi Selmani

Das Projekt «Schreibinsel»: Kreatives Schreiben in interkulturellen Bibliotheken

- 6 Das Projekt «Schreibinsel» lädt Jugendliche und junge Erwachsene dazu ein, eigene Gedanken, Gefühle und Ideen, die eigene Geschichte niederzuschreiben und mit anderen zu teilen. Besonders angesprochen sind junge Menschen, die mit einer anderen Sprache als Deutsch oder zweisprachig aufgewachsen sind. In der «Schreibinsel» können sie sich in der Sprache ihrer Wahl ausdrücken.

Nach St. Gallen und Fribourg liegen nun auch in Frauenfeld eindrucksvolle Texte vor. Drei Absolvierende des Kantonalen Integrationsprogramms (KIP), alle erst seit Kurzem in der Schweiz, haben die Schreibateliers des Autors Usama Al Shahmani besucht. Usama Al Shahmani hat den gleichen Hintergrund wie sie: mit Arabisch aufgewachsen und vertraut, musste er sich in der Schweiz die deutsche Sprache aneignen, um aktiv am Leben hier teilhaben zu können.

Wie drückt man Gedanken, Gefühle und Erinnerungen in einer noch fremden Sprache aus?

Die Teilnehmenden haben sich mit Usama Al Shahmani mit dem Thema «Heimat» auseinandergesetzt, auf Arabisch, Albanisch, Kurdisch und Deutsch. Da die Texte mit einem breiteren Publikum geteilt werden würden, entschieden sich die Jugendlichen alle für eine deutsche Endfassung. Jedoch scheinen in manchen Ausdrücken und Wortbildern die anderen Sprachen durch, das Ringen um die passende Übertragung wird spürbar. Das macht die «Schreibinsel»-Texte so bemerkenswert.

Wir danken Usama Al Shahmani herzlich, dass er die jungen Schreibenden bei diesem Prozess begleitet hat, ebenso dem Verein «Bibliothek der Kulturen» und der Kantonsbibliothek Thurgau, vor allem Ana Witzig, dass sie das Projekt in Frauenfeld ermöglicht haben.

Therese Salzmännli, Interbiblio

«Meine Heimat und ich»: Die erste «Schreibinsel» in Frauenfeld

8 «Meine Heimat und ich» lautet das Thema der Texte in dieser Broschüre. Haben Sie sich schon einmal überlegt, was Heimat für Sie bedeutet? Wo ist Ihre Heimat? Was gefällt Ihnen daran, was eher weniger? Und hat sich Ihr Verständnis von Heimat im Laufe Ihres Lebens verändert?

Dejwar Hassan, Gulistan Mustafa und Hazbi Selmani haben – trotz ihres jugendlichen Alters – schon viel über Heimat nachgedacht, vermutlich lange bevor sie im Rahmen des Projekts «Schreibinsel» die vorliegenden Texte geschrieben haben. Sie alle waren Teilnehmer des Kantonalen Integrationsprogramms (KIP) und erst seit kurzer Zeit in der Schweiz, als sie Ende 2018 an vier Schreib-Workshops bei Usama Al Shahmani teilgenommen und die entstandenen Texte am 2. Dezember 2018 mit einer Schlusslesung in der Kantonsbibliothek Thurgau präsentiert haben. Das Publikum an diesem Adventssonntag war berührt von den Geschichten der Flüchtlinge, vor allem aber beeindruckt von den sprachlichen Fertigkeiten drei junger Menschen, welche die deutsche Sprache gerade erst kennengelernt haben.

Nur wenigen Anwesenden an der Lesung war vermutlich bewusst, dass an demselben Ort die Schriftstellerkarriere eines Anwesenden Fahrt aufgenommen hatte. So war nämlich der aus dem Irak stammende Autor Usama Al Shahmani nach seiner Flucht in die Schweiz und seiner Ankunft in Frauenfeld regelmässig Gast in der Kantonsbibliothek. Hier las und schrieb er und begann, sich in der deutschen Sprache zu Hause zu fühlen. Damals ahnte er noch nicht, dass er einst junge Flüchtlinge in kreativem Schreiben

unterrichten und ihnen zeigen würde, wie viel Heimat und Sprache miteinander zu tun haben. So wirkte er bereits 2018 als Coach der Schreibinsel in St. Gallen.

Das Beispiel von Usama Al Shahmani zeigt, was aus dem Sich-Einlassen auf eine neue Sprache, aus dem Eintauchen in eine neue Kultur und der Verarbeitung des Geschehenen mittels der Sprache entstehen kann. An dieser Stelle sei ihm noch einmal ein herzlicher Dank dafür ausgesprochen, dass er sich als Schreibcoach für unsere erste «Schreibinsel» in Frauenfeld zur Verfügung gestellt hat.

Wie der Weg für die drei Teilnehmenden des Projekts weitergehen wird, wissen wir nicht. Dass sie alle grosses Potential haben, steht dagegen fest. Wir danken Dejwar Hassan, Gulistan Mustafa und Hazbi Selmani von Herzen für die Projektteilnahme, die berührenden, ehrlichen Texte und den Mut, diese Texte in einer noch etwas fremden Sprache vor Publikum zu lesen. Für eure Zukunft wünschen wir euch das Allerbeste!

Wir vom Verein Bibliothek der Kulturen sind überzeugt, dass Sprache eine wunderbare Ressource ist und dass Mehrsprachigkeit gefeiert werden darf. Wir wünschen uns, dass die «Schreibinsel» in ähnlicher oder abgeänderter Form wieder stattfinden kann, dass viele Menschen durch das Schreiben einen kreativen Umgang mit ihrer eigenen oder einer (noch) fremden Sprachen finden und dabei, wer weiss, vielleicht auch ein neues Stück Heimat für sich entdecken.

Joana Keller, Verein Bibliothek der Kulturen



Textentstehung und Spracherwerb in der Schreibwerkstatt «Meine Heimat und ich»

Nach islamischem Kalender beginnt das neue Jahr mit der Flucht des Propheten Mohammed, als dieser im Jahr 622 aus seiner Heimatstadt Mekka nach Medina floh. Es ist schon bemerkenswert, dass die islamische Kultur die Flucht als Beginn eines neuen Zeitalters betrachtet! Ich kann es aber sehr gut verstehen und nachvollziehen, denn durch eine Flucht muss ein Mensch manchmal alles auf Null setzen, um neu anfangen zu können. Das bedeutet, das Leben nach der Flucht findet nicht nur in einem neuen Raum, einer neuen Kultur und einer neuen Sprache statt, sondern in einer neuen Zeit, quasi einer neuen Dimension, welche einem die Welt anders wahrnehmen lässt.

11

Die Arbeit mit der Gruppe dieser Schreibwerkstatt «Meine Heimat und ich» habe ich sehr gerne getan und sie genossen, denn die Gruppe war begeistert, ihre Gedanken und ihre Gefühle zum allerersten Mal auf Deutsch zu formulieren. Die Gruppe wurde mit diesem Projekt dazu animiert, Texte zu schreiben und dabei alle ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen zu nutzen. Sie durften die Sprache oder Sprachen, in der oder denen sie schreiben wollten, selbst wählen.

Auch der Prozess des Spracherwerbs lief in meinen Augen beim Textschreiben erstaunlich schnell, wovon die jungen Migranten viel profitiert haben. Denn Fehler bei Formulierungen haben das Bewusstsein für das Sprachenlernen enorm verstärken können.

Und neben dem Spracherwerb haben natürlich auch Kulturunterschiede, Traditionen usw. zum Gefühl der Bereicherung und nicht nur zum Fremd-

sein geführt und dadurch lernt man, andere Weltkulturen zu akzeptieren und anders zu betrachten. Die kulturellen und traditionellen Unterschiede haben auch das Schreiben deutlich interessanter und lebendiger gemacht.

12 Es war für mich eine wunderbare Erfahrung und ich bin immer stärker davon überzeugt, dass einige der Teilnehmenden der Werkstatt erst durch dieses Schreibprojekt dazu gekommen sind, sich ihrer Lage richtig bewusst zu werden, indem sie diese in Worte zu fassen versuchten.

Ich bedanke mich ganz herzlich beim Verein Bibliothek der Kulturen, bei der Kantonsbibliothek Thurgau und bei Interbiblio, dass sie dieses Projekt ermöglicht und das Beste getan haben, um es mit Erfolg abzuschliessen.

Danke!

Usama Al Shahmani, Schreibcoach



*Dejwar Hassan, 19 Jahre,
Syrien*

MEINE HEIMAT UND ICH

15

Ich bin Dejwar, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Syrien. Ich musste wegen des Krieges aus meiner Heimat in die Schweiz fliehen. Am Anfang möchte ich sagen, was ich hier am schönsten finde. Es sind die Natur, der stabile Frieden und die verzierten Häuser.

Aber trotzdem habe ich das ständige Gefühl, dass etwas fehlt! Ich weiss nicht was, vielleicht dass ich nie hierher gehören werde!

Ich erinnere mich an meine Heimat, an meine Kindheit und an viele Bilder und Geschehnisse. Vor zehn Jahren, als ich ein Kind war, hatte ich ständig versucht, jeden Tag etwas Neues zu lernen oder zu entdecken. An einem sommerlichen Tag, es war der Beginn der Schulferien, beschloss ich, zu meiner Grossmutter zu gehen, die damals fünfzig Kilometer von der Stadt Aleppo entfernt lebte. In einem kleinen Dorf zwischen den Bergen stieg ich aus dem Bus und rannte schnell zu ihrem Haus, das Glück schwemmte mich hinein. Ich trat ins Haus und rief mit lauter Stimme: «Oma, wo bist du?» Ich ging durch die Tür und sah meine Oma im Garten unter dem Aprikosenbaum sitzen.

Für mich war sie das Allerschönste in meiner Heimat, bei ihr hatte ich das Gefühl, dass alles fliesst und schöner läuft, als das Leben in der Stadt. Von meiner Grossmutter habe ich gelernt, einen Stil zu schaffen, um mit dem Leben umgehen zu können. Sie hat meinem Leben eine besondere Bedeutung und einen Geschmack gegeben.

Die Natur in der Schweiz erinnert mich an meine Grossmutter. Bei ihr im Dorf war alles um mich herum aus der Natur, kein Strom, keine elektronischen Geräte, keine Autos und keine Störungen. Die Welt sah bei ihr ganz farbig aus. Und ich liebte diese Atmosphäre, in der alles von der Natur inspiriert war.

16 Was mich bei ihr traurig machte, war ihr Gesundheitszustand. Ich sah sie mit einer Vielzahl von Medikamenten in der Hand: mit einer grossen Tüte voller Tabletten. Ich versuchte ihr zu helfen und sagte ihr, dass sie auf sich aufpassen sollte, aber das tat sie nicht. Bei der Haus- und Gartenarbeit hinterliess sie trotz ihrer Krankheit und Schwäche keine Ecke und keinen Platz, ohne das diese schön gereinigt waren. Ich bat sie, das alles für sie tun zu dürfen, was immer sie wollte. Aber sie wollte nicht, dass ich mich damit beschäftigte.

Ihre Worte haben mir immer gut getan und mich weitergebracht, sie gab mir eine Ruhe und einen ganz natürlichen Frieden, den ich nach ihrem Tod nur noch selten gespürt habe.

Das Wort Heimat enthält für mich viele Bedeutungen und Geschichten. In erster Linie sind es die Erfahrungen mit Menschen, die ich liebe – sie bedeuten Heimat. Zum Beispiel die Sommerferien im Dorf meiner Grossmutter zu verbringen, bezeichne ich als meine absolute Heimat. Meine schönen Erinnerungen an meine Familie und Freunde haben mich davor gerettet, in die Hölle des Krieges zu geraten.

17

Als mich im Jahr 2016 die traurige Nachricht erreichte, dass meine Grossmutter tot sei, war ich auf der Flucht, auf der Suche nach Frieden und Sicherheit. Irgendwo an einer Grenze meines Exils fragte ich mich, was von meiner Heimat geblieben ist.

Ich habe noch meine Familie in Syrien und die grosse Hoffnung, dass bald wieder Frieden herrschen wird.



*Gulistan Mustafa, 20 Jahre,
Syrien*

MEINE HEIMAT UND ICH

19

Ich bin Gulistan, ich wurde in Syrien geboren. Ich bin 20 Jahre alt und habe zu Beginn des Krieges meine Kindheit in Syrien verloren. Meine Familie und ich flohen aus Aleppo nach Afrin und lebten sechs Monate dort, bevor wir die Flucht weiterführten und in die Schweiz kamen. Über meine Heimat schreibe ich mit schmerzvollem Herzen, weil es den Leuten in meiner Stadt Afrin sehr schlecht geht. Viele Kinder und Menschen werden jeden Tag getötet und viele Häuser werden durch Krieg zerstört. Und die ganze Welt schaut zu, wie die Terroristen meine Heimat kaputt machen. Ich verstehe nicht, wieso alle so still sind. Es gibt selten jemand auf der Welt, der dem kurdischen Volk hilft und es vor dem Terroristen Erdogan und seinen Soldaten retten kann. Sie töten jeden Tag Kinder und unschuldige Menschen.

Wenn ich mit den Kindern meiner Familie und meiner Heimat spreche, die erst fünf und sieben Jahre alt sind, sagen sie mir, dass sie sehr viel Angst haben. Sie geraten in Panik, wenn sie irgendein Geräusch hören: Jemand kommt, um sie mitzunehmen oder hinzurichten, denken sie.

In meiner Heimat schläft niemand tief.

Ich weiss nicht, wie ich den Kindern in meiner Heimat helfen soll. Es macht mich sehr traurig, dass die Welt über Ungerechtigkeit und Terror in Syrien schweigt. Wieso müssen viele Menschen sterben, wieso wollen die Mächtigen die Stimmen der Schwachen nicht hören?

Heute sind die Menschen und Kinder in Afrin und vielen Gegenden Syriens in grosser Gefahr, die meisten haben kein Zuhause mehr.

In der Schweiz lebe ich jetzt mit meiner Familie in Frieden und Glück und bin intensiv daran, meine Zukunft hier aufzubauen. Ich habe aber trotzdem starke Schmerzen in mir und es ist manchmal unmöglich, mich wohl zu fühlen, bevor der Frieden wieder nach Syrien kommt.

20

Nach der Schule und den Hausaufgaben verbringe ich viel Zeit vor dem Fernseher. Ich warte auf die guten Nachrichten, dass die Welt die Stimme meines Volkes gehört hat und ihm helfen will, den Krieg zu beenden.

Machen Sie bitte den Frieden zu einem heiligen Bann für die Welt, damit wir Menschen überall das Gefühl haben, zuhause zu leben, auch wenn wir die Heimat verlassen mussten.

21



*Hazbi Selmani, 18 Jahre,
Mazedonien*

MEINE HEIMAT UND ICH

23

Ich bin Hazbi Selmani. Ich bin im Jahr 2001 geboren. Ich komme aus Mazedonien, aber ich wurde in einem schönen Land geboren: in Italien.

Urbino ist ein kleiner, atemberaubend schöner Ort. Ich kann die kleinen Häuser und die grossen Bäume, die meinen Geburtsort kennzeichnen, nie vergessen. Meine Eltern sind ums Jahr 2000 dorthin ausgewandert, weil in ihrem Heimatstaat Mazedonien ein Bürgerkrieg ausgebrochen war. Der Bürgerkrieg endete nach wenigen Tagen, aber sie hatten keine Chance zurückzukehren. Meine Eltern haben sich in Italien sehr gut eingelebt und lernten die Sprache und fanden einen Job. Sie beschlossen, ihr Leben dort fortzusetzen. Meine Grosseltern wollten in der Bürgerkriegszeit nicht auswandern, also blieben sie alleine zurück. Im Alter von sechs Jahren schickten mich meine Eltern zu meinen Grosseltern nach Mazedonien, damit ich dort aufwachsen könnte, aber sie selber wollten Italien nicht verlassen. Ich liebte es, mit meinen Grosseltern in Mazedonien zu leben. Es war ein bisschen schmerzhaft, den Ort zu verlassen, an dem ich jeden Tag mit meinen Freunden gespielt hatte, aber die Liebe zu Mazedonien war grösser. So ging ich nach Gostivar zurück.

Mazedonien ist ein schönes Land zum Leben. Es hat viel Naturschutz und grosse und kleine Städte.

Ich habe zwei verschiedene Länder, das ist eines der wertvollsten Dinge in meinem Leben.

In Mazedonien traf ich auf ein anderes Leben, mit einer anderen Kultur und neuen Menschen. In Italien war die Wirtschaft auf Wachstum ausgerichtet, in Mazedonien war jedoch alles völlig anders. Viele hatten keine Arbeit und es gab viele arme Menschen. Mein Grossvater hatte einen Supermarkt eröffnet und wir waren wirtschaftlich stabil. Meine Familie hat eine reichere Gesellschaftsklasse erreicht und gehört nicht mehr zu den Armen. Wir besitzen dort viele Geschäfte und wichtige Gebäude an wichtigen Orten.

24

Jetzt lebe ich seit zwei Jahren in der Schweiz. Zum Glück hatte ich nicht das gleiche Schicksal wie viele Flüchtlinge, die ihr Land verlassen mussten.

Auf dem langen Weg stiess ich auf viele Schwierigkeiten. Die Umwelt veränderte sich, die Sprache, der Ort und alles ist hier für mich neu.

Meine Liebe zu Italien ist gleich gross wie meine Liebe zu Mazedonien.

Natürlich, wenn Sie an einem neuen Ort ankommen, können Sie auch auf eine neue Sprache stossen, das ist mir passiert. Ich konnte Italienisch sehr gut verstehen, aber Albanisch war etwas Besonderes. Es gab keine Ähnlichkeiten zwischen den beiden. «gioci» wurde zu «loja», «il cane», «qeni» und «nero» «e zezë» usw. Ich kann nicht sagen, dass mir die eine oder andere Sprache besser gefällt oder dass ich eine lieber habe, weil beide einen besonderen Platz in meinem Herzen haben. Italienisch ist die Sprache, in die ich hineingeboren wurde, und Albanisch ist diejenige, in der ich aufgewachsen bin.

Als ich in die Schweiz kam, war da ein neues Kapitel in meinem Leben. 2016 drehte sich mein Leben, und mein Traum wurde verändert. 2016 war das Jahr, in dem ich Mazedonien verlassen habe, in dem ich erwachsen wurde. Dieses Mal war die Änderung schwer, weil ich Leute verlassen musste, die mich beschützt und geliebt haben und die ich jahrelang kannte. Nachdem meine Eltern wegen eines Zusammenbruchs in Italien das Land verlassen hatten, kamen sie in die Schweiz und beschlossen, dass die beste Lösung für mich darin bestand, in der Schweiz ausgebildet zu werden. Und meine Grosseltern stimmten ebenfalls zu. Meine Träume waren in Mazedonien, aber die Korruption begann dort. Die Schule war nichts mehr wert und auch nicht mehr wichtig. Ich bin nicht aus wirtschaftlichen Gründen in die Schweiz gereist, sondern um der hoffnungslosen Situation zu entgehen. In Mazedonien muss man einer politischen Partei beitreten, um überleben zu können. Das gefiel mir nicht. Obwohl ich ein gutes Leben in Mazedonien hatte, wanderte ich in die Schweiz aus, um eine bessere Ausbildung und ein freies Leben zu bekommen.

25

Meine Grosseltern waren sehr betroffen, als ich wegging. Auch meine Freunde in der wunderschönen Stadt und die Atmosphäre von Mazedonien musste ich zurücklassen. Ich musste mich mit einer anderen Sprache auseinandersetzen, die ich überhaupt nicht verstand. Es war so seltsam für mich, weil es das erste Mal war, dass ich diese Sprachen hörte und andere Leute traf. Ich hatte Probleme, mich mitzuteilen, und als ich Hilfe brauchte, wusste ich nicht, wen ich fragen sollte. Ich wurde in eine Integrationsklasse versetzt, in der ich Deutsch lernte. Die Lehrerin war sehr hilfsbereit und sie konnte Englisch. Ich fing an, jeden Tag besser Deutsch zu

verstehen und zu lernen. Nach einem Jahr war ich in der regulären Klasse. Dort habe ich Leute getroffen, die Schweizer waren, und diesmal war es wirklich hart. Mein Lehrer konnte mir nicht helfen, meine Noten zu verbessern, die Prüfungen waren für mich schwer zu verstehen. Ich gab mir grosse Mühe und erreichte bei ein paar Fächern 5,5. Nach der Oberstufe muss ich einen Platz finden um meine Ausbildung in einem Job fortzusetzen. Ich lerne noch Deutsch, weil die Anforderungen sehr hoch sind. Und dann treffe ich hier auch noch eine andere Sprache, das Schweizerdeutsch, das täglich gesprochen wird. Ich muss beide verstehen lernen.

26

Ich vermisse vieles: das Essen, das Haus, die Freunde und die Familie. Es ist ein Teil meines Lebens geworden, schnell und unerwartet wegzuziehen, und das ist tatsächlich schmerzhaft. Heimat ist eine Erfahrung, die ich nicht leugnen kann oder aus meinem Leben streichen könnte. Sie zu verlassen ist schwierig, aber am Ende ist es nicht so schlimm, aus deiner Heimat wegzuziehen. Ich habe neue Dinge gelernt, schöne Orte gesehen und bin jetzt hoffnungsvoll.

27

28 Die in dieser Broschüre gesammelten Texte sind im November 2018 im Rahmen des Projekts «Schreibinsel» während vier Schreibateliers in der Kantonsbibliothek Thurgau in Frauenfeld entstanden. Dejar Hassan, Gulistan Mustafa und Hazbi Selmani, zum Zeitpunkt des Projekts Schülerinnen und Schüler im Kantonalen Integrationsprogramm (KIP), wurden vom Autor Usama Al Shahmani begleitet. Die entstandenen Texte präsentierten die Autorin und die beiden Autoren gemeinsam mit Schreibcoach Usama Al Shahmani am 2. Dezember 2018 in der Kantonsbibliothek Thurgau in Frauenfeld der Öffentlichkeit.

29 Usama Al Shahmani, geboren 1971 in Bagdad und aufgewachsen in Qalat Sukas (Al Nasiriyah), hat arabische Sprache und moderne arabische Literatur studiert und im Irak mehrere Bücher über arabische Literatur publiziert. 2002 kam er als Flüchtling in die Schweiz. Heute arbeitet Usama Al Shahmani als Autor, Kulturvermittler und Dolmetscher, und er übersetzt deutsche Literatur ins Arabisch, u. a. «Fräulein Stark» von Thomas Hürlimann, «Der Dichter am Bahnhof» von Ivo Zanon und «Der Islam» von Peter Heine. Er lebt mit seiner Familie in Frauenfeld.

Von Usama Al Shahmani sind folgende Titel auf Deutsch erhältlich: «In der Fremde sprechen die Bäume arabisch». Limmat Verlag 2018, Usama Al Shahmani/Bernadette Conrad: «Die Fremde – ein seltsamer Lehrmeister. Eine Begegnung zwischen Bagdad, Frauenfeld und Berlin». Limmat Verlag 2016.

Impressum:

Das Projekt «Schreibinsel» des Dachvereins der interkulturellen Bibliotheken der Schweiz, Interbiblio, entstand in Kooperation mit dem Projekt «Schulhausroman» (www.schulhausroman.ch), das von Die Provinz GmbH – Gemeinnützige Gesellschaft für Kulturprojekte entwickelt und durchgeführt wird. Die «Schreibinsel» verlegt das Schreiben in die Bibliothek und vertieft die Aspekte der Interkulturalität und Mehrsprachigkeit.

Wir danken der Landis&Gyr Stiftung und der Sophie und Karl Binding Stiftung, die das Projekt «Schreibinsel» in Frauenfeld unterstützt haben.

© Frauenfeld, 2019 | Das Copyright der im Rahmen des Projekts «Schreibinsel» entstandenen Texte liegt bei der Kantonsbibliothek Thurgau und bei Schreibcoach Usama Al Shahmani | **Lektorat:** Joana Keller, Hans Peter Niederhäuser | **Produktion:** Verein Bibliothek der Kulturen, Kantonsbibliothek Thurgau, Promenadenstrasse 12, 8510 Frauenfeld, www.bibliothek-derkulturen.ch | **Fotos:** Janik Witzig, www.newperspectivepictures.ch | **Gestaltung:** Barbara Ziltener, Frauenfeld | **Druck:** Sonderegger Publish Frauenfeld GmbH, Frauenfeld

